

## „Nicht mein Problem!“

Gelangweilt zappe ich durch das Fernsehprogramm; Netflix hat mal wieder Serverprobleme, also bleibt mir nichts anderes übrig, als mich durch die regulären Sender zu quälen, anstatt die neue Staffel meiner Lieblingsserie zu schauen. Die Ton- und Bildfetzen, die mir auf meiner Suche nach qualitativ hochwertiger Unterhaltung entgegenkommen, sind verschiedener Natur: Dating-Shows, Das perfekte Promi Dinner, GZSZ und oh, die Tagesschau. Das große Thema: Die Flüchtlingskrise; Verzweiflung, Krieg, Tod. Unangenehm. Also, für mich. Leidende Menschen sind nicht wirklich das, was man sich ganz entspannt auf der Couch ansehen möchte, oder? Mit Unbehagen schalte ich um und entschieße mich doch dazu, mir anzuschauen, wie irgendein C-Promi sich an der Zubereitung einer Crème Brûlée versucht und seine Gäste zehn Minuten später darüber reden, wie schlimm das doch geschmeckt hat. Die kognitive Dissonanz, die sich zuvor bei mir eingestellt hatte, ist verfliegen: Aus den Augen, aus dem Sinn. Nicht mein Problem. *Schön formuliert!!*  
Aber warum ist es eigentlich nicht mein Problem?

Wenn jeder so denken würde, wären wir alle echt arm dran. Warum soll man sich überhaupt um die Probleme anderer Menschen kümmern? Wir haben alle mit uns selbst genug zu schaffen, oder nicht? Ich rede mir ein, dass meinem Hilfsvermögen Grenzen gesetzt sind. Man kann sie nicht alle retten. Dennoch sind es doch oft die kleinen Dinge im Leben, die einen Unterschied machen können; helfe ich der alten Dame an der Kreuzung über die Straße, *schenkt sie mir vielleicht Schokolade.* Helfe ich einer Freundin aus einer Krisensituation, verhindere ich damit, dass ihr etwas *Schlimmeres* zustößt und im Gegenzug dafür gewinne ich Ihre Zuneigung. Auch wenn der andere nichts *Offensichtliches* zu geben hat, nimmt man sich das Recht heraus, sich bestätigt zu fühlen, weil man gerade etwas Gutes getan hat. Warum? Großzügigkeit und Hilfsbereitschaft streicheln das eigene Ego enorm. Fast jeder Mensch ist doch mehr oder weniger ein Egoist. Aber *legen wir nicht immer so viel Wert auf moralisch korrektes Verhalten?*

Schopenhauer, ein deutscher Philosoph, denkt, dass Handlungen eigentlich immer egoistisch sind, weil man sich immer irgendwas erhofft. Und Egoismus ist unmoralisch. Die einzige Möglichkeit, moralisch zu handeln ist es, wenn ich handle, damit es jemand anderem einen Vorteil bringt und nicht mir selber. Wenn ich mich jetzt in diese andere Person hineinversetze und sein Leid zu meinem mache, um dann moralisch zu handeln, dann überwinde ich damit den Widerspruch von Egoismus und Moralität. Aber was ist Leid? Richtig. Unangenehm. *gut! Auf dem Punkt!*

Meine Gedanken werden durch die (für den eigentlichen Ton viel zu laute) Werbeunterbrechung bei VOX unterbrochen. Da *hab* ich doch glatt vergessen, dass ich eigentlich gar nicht denken wollte. *Naja*, die Hälfte der Sendung *hab* ich jetzt *schon* verpasst. Ich schaue auf mein Handy und sehe, dass ich meine Musik-App gar nicht geschlossen habe, also öffne ich die Musikbibliothek, stecke meine Kopfhörer ein und stelle die Wiedergabe auf Shuffle. Das erste Lied, welches ich zu hören bekomme, ist „An Tagen wie diesen“ von Fettes Brot. Wow, wie passend. Der Text dreht sich darum, wie schlecht es den Menschen auf dieser Welt geht und wie übersättigt wir vom Wohlstand der ersten Welt sind. Das Schicksal *derer*, die ein unglückliches Leben führen, geht uns nicht mehr nah. Ich kann mir selbst noch so oft *vorheucheln*, dass ich mich für fremde, bedürftige Menschen interessiere: Ich tu's nicht. Nicht die Bohne. Und damit bin ich definitiv nicht allein.

„Vielleicht hab ich's schon zu oft gesehen, man sieht's ja beinahe täglich.“

Wäre ich selbstlos, würde ich kein Fleisch vom Discounter kaufen. Keine Lederjacken tragen. Klamotten mit dem Aufdruck „Made in Bangladesh“ liegen lassen und die Einzelhandelsketten, die ihre Kleidung unter solchen Bedingungen herstellen lassen, boykottieren. Mein Geld an alle möglichen Hilfsorganisationen spenden. Warum mache ich das nicht?

Weil ich auf meinen eigenen Vorteil bedacht bin. Fleisch aus dem Discounter stammt höchstwahrscheinlich von einem kranken, bis zu seinem Tod gequältem Tier, ist aber dafür preisgünstig. Für Lederjacken aus Echtleder müssen unschuldige Kühe sterben und die Produktion verursacht gravierende Umweltschäden, aber echtes Leder fühlt sich eben toll an. Die in Indien billig produzierten Klamotten werden von winzigen, mit Schnitten übersäten Kinderhänden zusammengenäht, aber der kleine Mahesh ist wirklich gut darin: die Bluse sieht echt gut aus. Geld spenden? Wer spendet mir was? Das brauche ich selber! *sehr anschaulich!*

→ sind das Zeichen  
aus dem Song?

„So was kann uns nie passieren, und was wäre wenn doch?“

Hm. Zurück zu den verzweifelten Gesichtern aus der Tagesschau (die ich mir nur ungern wieder ins Gedächtnis rufe). Sollte mir so etwas passieren, wäre ich sehr froh darüber, wenn mir jemand hilft. Die Videoaufnahmen aus dem Fernsehen erscheinen einem so, als wären die Geschehnisse Lichtjahre von einem selbst entfernt. Passiert dann aber Mal etwas Tragisches in der näheren Umgebung, wird man unsanft in die Realität zurückgeholt; ernste Probleme sind in der Welt an der Tagesordnung, nur meist eben nicht in „unserer“ Welt. Jeder will, dass ihm geholfen wird, allerdings will keiner helfen. Wir sind rücksichtslos. Wir wollen immer mehr. Dabei gehen die Menschen, die sich selbst nicht helfen können, komplett unter.

„Niemand der mir sagen kann, wieso.“

Die Werbeunterbrechung ist vorbei, das Lied auch. Der Crème-Brûlée-Typ ist weg und irgendeine andere Person (die ich anscheinend kennen sollte) spricht über ihre Dinner-Pläne für den kommenden Abend. Ich schiebe meine Gedanken auf: Es ist immerhin nicht mein Problem. Nicht jetzt.

Dir ist ein großartiger Aufsatz gelungen, der pointiert unser verantwortungsfreies Leben als Konsumgesellschaft thematisiert. Deine Formulierungen sind oft scharf, deine Sätze haben einen mitreißenden Rhythmus, deine Beobachtungen sind anschaulich, deine Ausführungen verständlich.

Nur selten übertreibst du es etwas mit der Flapsigkeit oder es fehlt ein wenig die Genauigkeit.

Rechtschreibung und Zeichensetzung sind tadellos (außer der Großschreibung nach etwas/nichts).

Kompliment!

Altp

